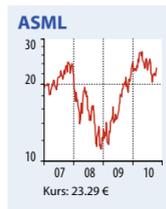


ASML floriert

Chipindustrie rüstet nach



Das Geschäft des niederländischen Halbleitermaschinenherstellers ASML läuft nach wie vor auf Hochtouren. Der führende Anbieter von fotolithografischen Systemen für die Chipproduktion steigerte im dritten Quartal den Verkauf gegenüber dem zweiten Jahresviertel um 10% auf 1,18 Mrd. € und den Gewinn 12,6% auf 269 Mio. €, womit die Markterwartungen übertroffen wurden. Die Analysten waren im Durchschnitt von einem Dreimonatsumsatz von 1,13 Mrd. € und einem Überschuss von knapp 250 Mio. € ausgegangen. Auf Neunmonatsbasis verdiente Ahold 623 Mio. €, nachdem vor einem Jahr ein Verlust von 116 Mio. € angefallen war.

Rekordjahr

Für das vierte Quartal rechnet das Management mit einem noch höheren Verkaufsvolumen von rund 1,3 Mrd. €, sodass der Jahresumsatz – wie nach dem ersten Semester in Aussicht gestellt (vgl. FuW Nr. 55 vom 17. Juli) – voraussichtlich 10 bis 15% über den bisherigen Spitzenwert von 3,8 Mrd. € aus dem Jahr 2007 steigt. Gestützt wird die Zuversicht durch den anhaltend hohen Ordereingang. Im dritten Quartal wurden sechzig fotolithografische Systeme (42 neue und 18 gebrauchte) im Wert von insgesamt 1,3 Mrd. € bestellt, nach 59 Anlagen für 1,18 Mrd. € im zweiten.

Der Auftragsbestand erhöhte sich damit auf 2,69 Mrd. €. Nach Einschätzung von Chief Executive Officer (CEO) Eric Meurice wird der Ordereingang im Schlussquartal weiter zunehmen, obwohl der Nachfrageboom auf dem PC-Markt etwas nachzulassen scheint und die Preise für Speicherchips fallen. Doch die Halbleiterindustrie befindet sich unter anderem dank des rasch steigenden Interesses an mobilen Telekommunikationsgeräten im Aufschwung und hat nach dem ausgeprägten Investitionsrückgang der vergangenen zwei Jahre einen enormen Nachholbedarf.

Nicht ausgereizt

ASML, zu deren Kunden die grossen Chiphersteller wie Intel (vgl. Seite 7) und TSMC (Taiwan Semiconductor Manufacturing Company) gehören, hat gemäss CEO Meurice mit der Auslieferung von fotolithografischen Systemen der jüngsten Generation begonnen, mit denen kleinere, schnellere, günstigere und energieeffizientere Halbleiter hergestellt werden können. Der Erfolg bestärkt das Unternehmen darin, das auf rund 140 Mio. € pro Quartal erhöhte Forschungs- und Entwicklungsbudget beizubehalten, solange die rege Nachfrage aus der Halbleiterindustrie anhält.

Der hohe Auftragsbestand und der Bestellungseingang sprechen dafür, dass für ASML auch 2011 ein Wachstumsjahr wird. Die Aktien sind vor diesem Hintergrund nicht ausgereizt. Mit dem steilen Anstieg im vergangenen Jahr (vgl. Kursgrafik) hatten sie aber schon viel vorweggenommen. Deshalb kam es heuer trotz des erfreulichen Geschäftsgangs zur Realisierung von Kursgewinnen. Die tief anmutende Bewertung (KGV 2011 von 9) ist typisch für Titel von Chipunternehmen, die sich im Hoch des Zyklus befinden. Die Anleger dürfen sich davon nicht blenden lassen. Denn sobald sich die Halbleiterhersteller mit neuen fotolithografischen Systemen eingedeckt haben, wird sich der Nachfrageboom wieder abkühlen. **OP**

Unternehmenszahlen

	2009	2010 ^A	2011 ^A
Umsatz in Mrd. €	1,6	4,3	4,8
- Veränderung in %	-22	+169	+12
Gewinn / Verlust in Mio. €	-151	930	1150
- Veränderung in %	-53		+24
Kurs am 15.10. in €		23,29	
Gewinn je Aktie in €		2,14	2,64
KGV		11	9
Dividende in €	0,20	0,20	0,30
Rendite in %		0,9	1,3
Börsenkap. in Mrd. €		10,1	

^ASchätzung

Bohrungen lassen auf sich warten

USA beenden Moratorium für Tiefseebohrungen vorzeitig – Langwieriger Bewilligungsprozess verzögert Rückkehr zur Normalität

MARTIN GOLLMER

Die US-Regierung hat das nach der Ölkatastrophe im Golf von Mexiko verhängte Moratorium für Tiefseebohrungen vorzeitig aufgehoben. Ein langwieriger Bewilligungsprozess dürfte allerdings die schnelle Wiederaufnahme von Bohrungen verhindern. Von den verschärften Sicherheitsanforderungen an Bohrplattformen, Prozesse, Bohrlöcher und Mannschaften könnten vor allem Ölfelddienstleister und -ausrüster profitieren. Unklar bleibt, ob neben dem Golf von Mexiko weitere US-Küstengewässer für Bohrungen geöffnet werden.

«Wir glauben, dass die verschärften Sicherheitsmassnahmen zusammen mit den verbesserten Fähigkeiten zur Abdichtung von Öllecks und Eindämmung von Ölteppichen das Risiko so weit reduziert haben, dass Unternehmen die Arbeit wiederaufnehmen können.» So begründete US-Innenminister Ken Salazar diese Woche die vorzeitige Aufhebung des Moratoriums für Tiefseebohrungen in den USA. Das Bohrverbot in Meerestiefen von mehr als fünfhundert Metern war nach der Explosion auf der Bohrplattform «Deepwater Horizon» im vergangenen April verhängt worden und sollte ursprünglich bis zum 30. November dauern. Der Unfall führte zu einer riesigen Ölpest im Golf von Mexiko. Dem verantwortlichen Energiemulti BP gelang es erst Mitte Juli, das Ölleck abzudichten.

Neue Vorschriften erlassen

Das Moratorium sollte genutzt werden für Untersuchungen der Unfallursachen und für Überprüfungen der Sicherheitsvorschriften für Tiefseebohrungen. Obwohl die Ursachenforschung noch läuft, sind bereits neue Regeln erlassen worden. Danach müssen Bohrprojekte strengere Umweltverträglichkeitsprüfungen bestehen, Bohrplattformen, Prozesse, Bohrlöcher und Bohrlochabschlussventile (Blowout Preventers) neue Standards erfüllen, Personal besser geschult werden sowie Pläne für die schnelle Reaktion auf Lecks und Umweltverschmutzungen bereit sein.

Das Moratorium betraf 33 Tiefseebohrplattformen im Golf von Mexiko. Fünf von ihnen wurden in der Folge nach Afrika verschoben. Der Rest muss jetzt langwierige Bewilligungsprozesse durchlaufen, bevor er erneut in Betrieb genommen werden kann. Die US-Behörden sagen, dass erste Tiefseebohrungen gegen Ende Jahr wieder beginnen können. Um das Verfahren zu beschleunigen, hat das Innenministerium zusätzliches Personal und Geld beantragt. Die Analysten von Barclays Capital glauben trotzdem, dass eine bedeutsame Zunahme der Bohrtätigkeit frühestens in der zweiten Hälfte 2011 zu erwarten sei.

Das sieht man auch den Geschäftsprognosen für die Offshore-Bohrunternehmen an. Für die beiden grössten – Transocean und Noble Corp – erwarten die Analysten im laufenden Jahr aufgrund des Moratoriums einen Umsatzrückgang (vgl. Tabelle). 2011 soll sich der Ertrag dann wieder erholen. Der Gewinn sinkt aufgrund des Einbruchs der Mieteinnahmen für Bohrplattformen und der gestiegenen Kosten für Bohrungen deutlich und nimmt nur langsam wieder zu.

Die Aktien der Bohrunternehmen haben mit Kursrückgängen reagiert. Längerfristig orientierte Anleger können dies zum Einstieg nutzen. Weil an Land und in seichten Gewässern nicht mehr viel Öl und Gas gefunden werden kann, gehört Tiefseebohrungen trotz des Unfalls im Golf von Mexiko die Zukunft. Im Fall von Transocean ist allerdings zu beachten, dass das Unternehmen zumindest noch



Anlagen für Tiefseebohrungen müssen in den USA in Zukunft strengere Sicherheitsanforderungen erfüllen.

teilweise für die Ölkatastrophe im Golf zur Verantwortung gezogen werden könnte. Ihr gehörte die verunfallte Bohrplattform «Deepwater Horizon».

Schneller verbessern sich die Geschäftsaussichten für Ölservice- und Ölausrüstungsunternehmen. Ihre Dienste, Materialien und Maschinen sind schon gefragt, bevor die Bohrplattformen wieder in Betrieb genommen werden können. Die neuen Sicherheitsvorschriften verschaffen ihnen zusätzliche Aufträge. Schlumberger und Halliburton, die beiden weltweit führenden Ölfelddienstleister, sowie der Ölfeldausrüster Cameron International können denn auch Umsatz und Gewinn schon 2010 und erst recht 2011 ausdehnen. Die guten Aussichten dürften allerdings bereits teilweise in den Aktienkursen verarbeitet sein.

Für Anleger gilt Vorsicht

Auch bei Halliburton ist Vorsicht geboten: Sie zementierte das lecke Bohrloch und könnte sich Haftungsklagen ausgesetzt sehen. Da sie nur für die Lieferung, nicht aber für den Unterhalt des nicht funktionierenden Blowout Preventer zuständig war, dürften die Haftungsrisiken für Cameron dagegen beschränkt sein.

Politisch heikel geworden ist die Öffnung weiterer Gewässer für Öl- und Gasbohrungen. Im Frühjahr hatte die Regierung angekündigt, dass Exploration und Förderung neben dem Golf von Mexiko auch vor Teilen der Ostküste der USA sowie im Norden Alaskas möglich werden sollen (vgl. Karte). In einer Kommission, die Präsident Obama über die aus dem Unfall im Golf zu ziehenden Schlüsse beraten soll, wird um Formulierungen gerungen. Umstritten ist gemäss Medienberichten etwa der Satz «Das nationale Interesse erfordert die Fortsetzung und Ausdehnung eines bedeutenden Offshore-Bohrprogramms – aber eines mit einer besseren Balance der Risiken und mit besseren Sicherheitsvorkehrungen für Mensch, Umwelt und Wirtschaft». Ein Kommissionsmitglied befürchte schon die Schlagzeile «Offshore-Bohrkommission empfiehlt, in Antwort auf die Katastrophe im Golf, die Ausweitung der Offshore-Bohrungen».

Europäische Union zieht nach

Die Ölkatastrophe im Golf von Mexiko hat auch in Europa Folgen: Die EU-Kommission, die Verwaltung der Europäischen Union, plant europaweit geltende Vorschriften für Ölplattformen. Von einem zeitweise erzwungenen Moratorium für Tiefseebohrungen in europäischen Gewässern nimmt sie dagegen Abstand.

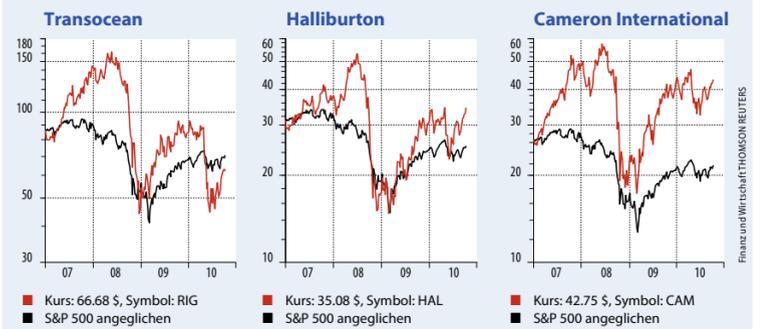
Günther Oettinger, der für Energie zuständige EU-Kommissar, hatte wiederholt für ein temporäres Verbot von Offshore-Bohrungen in sensiblen Gebieten plädiert, bis die Ursachen des Unfalls im Golf von Mexiko abgeklärt sind. Doch Grossbritannien opponierte gegen die Idee. Das Königreich argumentierte, für die einheimische Ölindustrie gelte eines der robustesten Sicherheitsregimes der Welt. Vergangene Woche sprach sich auch das Europäische Parlament gegen Oettingers Vorschlag aus.

Stattdessen empfiehlt die Kommission nun in einer am Mittwoch verabschiedeten Mitteilung, Ölplattformen in einer eigenen EU-Rechtsvorschrift zu regeln. Ein Gesetzesentwurf könnte schon Anfang nächsten

Jahres vorgelegt werden. In der Mitteilung umreissst die Kommission auch schon wesentliche Inhalte des Gesetzesvorschlages. So müssten Mitgliedstaaten, welche Offshore-Bohrlizenzen vergeben, sicherstellen, dass Ölunternehmen etwa einen Notfallplan bereit haben und über die nötigen finanziellen Mittel verfügen, um bei einem Unfall für die Umweltschäden aufkommen zu können. Bei einem Unfall wären die Unternehmen zudem verantwortlich für die Säuberung von Öl innerhalb von 200 Seemeilen vor der Küste. Ausrüstungen wie Bohrlochabschlussventile müssten höchsten Sicherheitsstandards genügen.

Nach der Ölkatastrophe im Golf von Mexiko am 20. April hat die Kommission eine Überprüfung der bestehenden Vorschriften für Ölplattformen in der EU vorgenommen. Dabei wurde deutlich, dass die Rechtslage in den einzelnen Mitgliedstaaten häufig voneinander abweicht und die Ausarbeitung eines kohärenten Rechtsrahmens notwendig ist, um höchste Sicherheitsstandards zu gewährleisten. **MG**

Aktien von Ölunternehmen haben Tief überwunden



Gebiete für Offshore-Öl- und -Gasbohrungen in den USA



■ Neue Gebiete für Öl- und Gasbohrungen
■ Existierende Gebiete für Öl- und Gasbohrungen
■ Neu geschützte Gebiete

BILD: DERICK E. HINGLE/BLOOMBERG

Finanz und Wirtschaft/THOMSON REUTERS

Quelle: New York Times / Grafik: FuW 4

Quelle: Bloomberg